

178 junge Erwachsene bei Auftaktveranstaltung in Berlin

Kirche 21 träumen und gestalten

Es gibt sie noch, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die eine Hoffnung haben für die Kirche. Sie leiten Gruppen und Projekte, sie führen Gemeinden oder gründen Jugendkirchen. Sie stellen sich den Fragen des globalen Wandels und wollen eine Kirche, die fit ist für das 21. Jahrhundert. 178 engagierte Leute zwischen 18 und 35, die meisten aus Baptistengemeinden, kamen vom 21.-23.9. 2007 in Berlin zusammen, um Zukunftsfragen zu bewegen. Zu diesem einzigartigen Kongress hatten das Gemeindejugendwerk in Elstal, die Gemeinde Berlin Schöneberg und die Gemeinde Berlin Wedding eingeladen. „Für mich war es schon deshalb besonders, weil der Hauptredner eine Hauptrednerin war“, sagt eine Teilnehmerin aus dem Süden. Obwohl „Hauptrednerin“ es auch nicht ganz trifft, denn im Zentrum der Veranstaltung standen nicht die Reden der Experten, sondern der Austausch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Jeder ist als Experte für seine Gemeindesituation angereist und konnte in verschiedenen Möglichkeitsräumen seine Ideen weiterspinnen, zur Diskussion stellen, kreativ umsetzen oder von anderen kritisieren lassen. Wahlmöglichkeiten wie im richtigen Leben. Und wer genug davon hatte, konnte einfach Sport machen oder sich in den Raum der Stille zurückziehen. Dieser Raum wurde häufig aufgesucht, denn bei allen Möglichkeiten, Impulsen und Begegnungen war es wichtig, immer wieder Ruhe vor Gott zu suchen. Sie wollen die Kirche anders und schon dass sie „Kirche“ sagen und nicht Gemeinde ist anders. Am Ende stand keine Resolution, kein Thesenpapier in dem alles zusammengefasst werden könnte. Und doch lassen sich ein paar Kernthemen ausmachen. Sie wollen eine Kirche die politisch agiert, statt immer nur zu reagieren. (Andi Balsam, GJW) Sie wollen eine Kirche, die spirituell und diakonisch zugleich ist: „Wer bei Jesus eintaucht, wird bei den Armen wieder auftauchen.“ (Christian Brudereck, emotion- Gemeinde Essen). Sie wollen eine Kirche, die Menschen einlädt statt aufgrund von ethischen Vorbedingungen auszuschließen. (Dagmar Wegener, GJW) Sie wollen eine Kirche, die ästhetisch ist, in der neue Materialien, neue Formen hervorbringen, in der Räume, Farben und Formen auf Heiliges weisen. Ist das denn alles neu? Gewiss, es ist auch schon in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten über Politik, Spiritualität, Diakonie, Mission und Ästhetik nachgedacht worden, aber die *déjà vu* der älteren Generationen nützen denen, die heute jung

sind wenig. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewegen die gleichen Themen, aber sie bewegen sie anders: lauter, frommer, gefährlicher, liberaler, demokratischer und multimedialer. „Endlich mal eine baptistische Großveranstaltung, zu der ich locker alle meine Freunde hätte mitnehmen können.“ sagte eine 24jährige Berlinerin, die begeistert war von der Musik, von der Freiheit im Denken der einzelnen Referenten und davon, dass sie nicht die ganze Zeit Vorträge anhören musste, sondern sich selbst kreativ in das Geschehen einbringen konnte. So ging es in den Diskussionsrunden z.B. um die Frage, ob auch andere Religionen Anteil haben an der Wahrheit, die für Christen Jesus Christus ist oder ob es neben denen, die ein Segen sind, notwendig welche geben muss, die zum Fluch bestimmt sind. Ob man Klangschalen und buddhistische Gedankengänge „umtaufen“ und als Christ verwenden darf. In ihren Impulsreferaten hatte Christina Brudereck darauf hingewiesen, dass Menschen, die heute die Fragen der Kirche stellen, sich nicht unbedingt für die Antworten der Kirche interessieren. Es komme darauf an, dass die Suche der Menschen von Christen ernst genommen und begleitet wird. Aber nicht so, als hätten wir alle Antworten schon in der Tasche, sondern so, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen, eine lebendige Spiritualität finden und in der Liebe tätig werden, damit die Antworten der Kirche wieder glaubwürdig werden. Angesichts der globalen Herausforderungen bleibe die Kirche mit ihren Taten hinter ihrem Wissen zurück. Daher sei es wichtig, dem Zynismus zu widerstehen und Jesus in der Tat ähnlicher zu werden. Denn beim letzten Gericht gäbe es eine Menge Fragen, die nicht gestellt würden, wie es z.B. um die regelmäßige stille Zeit bestellt war, ob man regelmäßig in den Gottesdienst gegangen ist, ob man die moralischen Regeln der Gemeinde befolgt hat, ob man keinen Sex vor der Ehe hatte. Die Frage wird sein: Wo warst du als ich in Not war? (Matth. 25,31f) Es gehe angesichts der Umstände in denen wir leben, darum, sich zu entrüsten, aufzustehen gegen Unrecht, gewaltfrei aber klar. Von einer Katholikin sei Brudereck gefragt worden, ob denn in ihren Gottesdiensten keine Wandlung stattfinde. Die Antwort: „Ich hoffe doch sehr, dass eine Wandlung stattfindet in den Herzen von Menschen, die in das Geheimnis Gottes eintauchen und gemeinsam eine Kirche werden, von der wieder eine Wirkung ausgeht.“

Beim Abschlussgottesdienst zum Thema “Von Jesus her Brücken bauen“, der zusammen mit den einladenden Gemeinden gefeiert wurde, gingen über hundert Teilnehmer über eine Brücke, um zu zeigen, dass sie sich neu auf den Weg machen

wollen und sich von alten Denkmustern verabschieden. Für viele war es ermutigend, zu sehen, dass sie mit ihren Fragen und Hoffnungen nicht allein sind.

Kirche 21 geht weiter, im Blogg auf www.kirche-21.de und mit weiteren Veranstaltungen. „Ich wünsche mir, dass die Kirche eine heiße Braut statt einer reinen Braut ist“ schrieb ein Teilnehmer auf eine Plakatwand. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wollen in unseren Gemeinden das Ihre dazu beitragen. Dass es so etwas noch gibt!

Anja Neu-Illg